

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 61 (1952)
Heft: 3

Artikel: Einiges über den Alkohol und seine Wirkungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINIGES ÜBER DEN ALKOHOL UND SEINE WIRKUNGEN

In der menschlichen Seele wohnt die Sehnsucht nach dem Glück, aber für viele bleibt das Leben grau, und die Enttäuschungen dominieren oft in der Kette der Tage. Dann zeigt es sich, dass bei nicht wenigen Menschen der Drang nach dem Rausch schlummert, der — wenn auch nur für kurze Zeit — Enttäuschungen und Leiden des Lebens vergessen lässt.

Knud O. Möller.

Wenn wir die Fülle der Literatur über den Alkohol und seine Wirkungen lesen, wenn wir mit Aerzten und Fürsorgern über die oft schweren Folgen des Alkoholismus sprechen, wenn wir uns in die psychischen Ursachen der Trunksucht vertiefen, so sehen wir uns einer Frage gegenüber, die in ihrer Mannigfaltigkeit und Komplexität den Rahmen dieser Nummer sprengen müsste. Wir sind deshalb gezwungen, uns auf eine kurze Zusammenfassung zu beschränken, die wir dem kürzlich im Verlag Benno Schwabe & Co, Basel, herausgekommenen Werk «Rauschgifte und Genussmittel», herausgegeben von Prof. Knud O. Möller, entnehmen, wohl wissend, dass dieser, einer viel ausführlicheren Arbeit entnommene Ueberblick das ganze Problem nur anzudeuten vermag. J. Chr. Smith schreibt in diesem Buch unter anderem über den Alkohol und seine Wirkungen:

«Alkohol ist ein Gift. Wird eine entsprechende Menge im Laufe kurzer Zeit aufgenommen, so entsteht bei allen Menschen ein akuter Vergiftungszustand mit krankhaften Veränderungen vorübergehender Natur, sofern das eingenommene Quantum nicht so gross ist, dass es direkt den Tod zur Folge hat.

Wird Alkohol sehr häufig oder während längerer Zeit in grösseren Mengen genossen, so kommt es bei vielen Menschen zu bestimmten Krankheitsbildern und zu bleibenden krankhaften Veränderungen.

Der Alkohol wirkt auf viele Arten: lokal auf diejenigen Körperteile, die er bei der Einnahme passiert, nämlich auf Mundhöhle, Rachen, Speiseröhre und Magendarmkanal; nach dem Uebergang ins Blut wirkt er ganz besonders auf das Nervensystem; schliesslich kann Missbrauch auf indirektem Wege zu krankhaften Veränderungen führen. Wird Alkohol in grösseren Mengen eingenommen, so ersetzt er oft grösstenteils die normale Nahrungsaufnahme, so dass die Betreffenden von den wichtigsten Elementen der Nahrung, besonders von den Vitaminen, zu wenig erhalten. Dieser Vitaminmangel spielt bei vielen durch Alkoholmissbrauch bedingten Krankheiten eine grosse Rolle.

Die Krankheitsbilder sind übrigens so mannigfaltig und die bei der Alkoholfrage notwendigerweise zu erörternden Verhältnisse so verschiedenartig, dass es zweckmässig ist, eine kleine Uebersicht über diese Krankheitsbilder zu geben:

I. *Akute Alkoholvergiftungen.* Die Krankheitsbilder, die durch *gelegentliche* Einnahme von Alkohol entstehen:

1. Alkoholvergiftungen vom leichten bis schweren «normalen» Rausch.
2. «Pathologischer» Rausch (abnormer Rausch)

II. *Chronische Alkoholvergiftungen.* Krankheitsbilder nach *häufiger* Einnahme grosser Alkoholmengen.

1. Periodischer Verbrauch. Quartalstrinkerei (Dipsomanie).
2. Konstanter Verbrauch.
 - a) Chronischer Alkoholismus;
 - b) Alkoholische Krämpfe;
 - c) Delirium tremens;
 - d) Korsakowsche Krankheit;
 - e) Alkoholisches Irresein (Eifersuchtswahn);
 - f) Alkoholische Halluzinationen;
 - g) Körperliche Veränderungen.

Wird eine gewisse Alkoholmenge im Laufe kurzer Zeit eingenommen, so führt diese zu einer Vergiftung. Dieser Zustand ist, sobald er mit geistigen Veränderungen einhergeht, was häufiger vorkommt, als gemeinhin angenommen wird, in Wirklichkeit eine leichtere oder schwerere Geisteskrankheit. Wenn dies im allgemeinen nicht erkannt wird, ist der Grund dazu in der ungewöhnlichen Vertrautheit des Volkes mit diesem Krankheitsbild und seiner rasch vorübergehenden Natur zu suchen. Man findet deshalb auch für die krankhaften Zustände, die durch den Alkohol verursacht werden, Bezeichnungen, wie «normaler Rausch» und «pathologischer Rausch» (abnormer Rausch), d. h. ein krankhafter Rauschzustand.

Jede geistige Veränderung, die durch Alkoholeinnahme verursacht wird, ist ein krankhafter Zustand, und ein abnormer Rausch bedeutet daher nur eine ungewöhnliche Rauschform, die sich durch besondere Züge auszeichnet und u. a. bei Menschen auftreten kann, welche auch sonst Abnormitäten aufweisen.

Die erste Wirkung nach Alkoholeinnahme ist in der Regel eine Veränderung im Befinden. Es kommt bei den meisten Menschen zu einem Gefühl erhöhten Wohlbehagens. Eventuell vorhandene körperliche oder seelische Unannehmlichkeiten treten im Bewusstsein zurück, es folgt eine gewisse Munterkeit, Gemütlichkeit, Mitteilbarkeit, Redseligkeit und Freundlichkeit, ein Gefühl von Leistungsfähigkeit und Optimismus und ein Drang, sich zu entfalten, hervorzutreten und sich geltend zu machen. (Bei ganz alkoholungewohnten Menschen können jedoch peinliche Unsicherheit, leichter Schwindel und Missmut aufkommen.) Die Hemmungen werden gelöst; gehemmte und verzagte Menschen fühlen sich froh und befreit. Die Vorstellungskraft ist besser, Einfälle werden leichter in Taten umgesetzt. Es handelt sich jedoch nur um eine scheinbare Zunahme der geistigen Kapazität; von Anfang an besteht in Wirklichkeit eine Bewunderung der eigenen Fähigkeiten, obgleich sowohl Auffassungsvermögen als auch Genauigkeit des Handelns vermindert sind. Mit zunehmender Beeinflussung wird die Selbstkritik und die Urteilsfähigkeit weiterhin geschwächt. Der Gedankengang verflacht und richtet sich mehr auf Aeusserlichkeiten. Die Leute werden schwatzhaft, vertraulich gegen Fremde, ihre Selbstsicherheit wächst, sie werden allzu kameradschaftlich und sprechen ohne Umschweife zu Vorgesetzten, ihre Gespräche werden nichtssagend und lärmend.

In diesem Zeitpunkt werden körperliche Veränderungen, wie Gesichtsröte, glänzende Augen, vermehrte und vergrößerte Bewegungen und Mimik feststellbar.

Der Uebergang in den Rausch erfolgt allmählich. Die Selbstbeherrschung nimmt zusehends ab. Das Denken wird immer primitiver und oberflächlicher, Floskeln und Banalitäten werden andauernd wiederholt. Das normale Benehmen geht in Lärmen, Singen und Rufen über. Die Stimmung wird mehr und mehr gehoben, mit einer Tendenz zu Prahlerien, Erzählungen von vielleicht weniger netter Art bis zu derben Witzen, oder mit einem Wechsel in Rührseligkeit und Weinen, Reizbarkeit und Zanksucht.

Körperlich kommt es zu verminderter Herrschaft über Sprache und Bewegungen. Die Sprache wird heiser und undeutlich. Das Gesicht erglüht, die Bewegungen sind unsicher, das Gleichgewicht ist gestört und der Gang schwankend.

Schreitet die Vergiftung weiter fort, so treten Schläfrigkeit, Schläffheit und zuletzt Bewusstlosigkeit ein, und wenn im Laufe kurzer Zeit sehr grosse Alkoholmengen eingenommen werden, kann der

Zustand sogar zum Tode führen. Dies wird nicht so selten beobachtet, wenn junge Menschen mutwillig wettet, welcher von ihnen eine Flasche Branntwein oder Whisky trinken könne . . .

Die Form des Alkoholeinflusses kann begreiflicherweise bei verschiedenen Individuen ganz unterschiedlich sein und stimmt bis zu einem gewissen Grade mit Temperament und Charakter der betreffenden Person überein. Dies gilt auch für Jähzornstalten und Gesetzesübertretungen unter Alkoholeinfluss. Wie erwähnt, werden die Hemmungen unter dem Alkoholeinfluss gelöst und eventuell anerzogene Umgangsformen, Höflichkeit und «Kultur» verduften unter dem Rausch.

Die Verträglichkeit gegenüber Alkohol ist unterschiedlich. Menschen von sog. pyknischem Typ (mittelhoher Körperbau, geräumiger Brustkorb, etwas vierschrotige Proportion und Neigung zu Fettleibigkeit bei zunehmendem Alter) scheinen gewöhnlich mehr zu vertragen als Leute von schlankem, mehr asthenischem (schmalem und zartem) Wuchs. Auch die Gewöhnung spielt eine Rolle für das Beeinflussungsbild. Die an Alkohol gewöhnte Person ist besser imstande, einen Rausch zu meistern. Andererseits werden Leute, die viel trinken und durch ihren Alkoholismus aus der Ordnung kommen, im Rausch oft besonders mürrisch, bössartig und unangenehm.

Einer Alkoholvergiftung folgt der bekannte Katzenjammer: Verstimmtheit, oft unangenehm hämmerndes Kopfweh, Schläffheit, Müdigkeit, bisweilen auch Brechreiz. Die Erinnerung an das während des Rausches Geschehene kann sehr unscharf sein, besonders bei Einnahme grosser Alkoholmengen, doch ist es meist kein eigentliches, vollständiges Vergessen.

Die Bedeutung der Alkoholeinwirkung ist ausserordentlich gross. Es ist schwer zu sagen, wie häufig Trunkenheit vorkommt; jedenfalls ist ein solcher Zustand aber schon von grosser Bedeutung, lange bevor er als Rausch charakterisiert werden kann.

Auch sonst hat die Alkoholbeeinflussung eine grosse Tragweite. Charakteristisch ist ja u. a. die Tatsache, dass die Hemmungen wegfallen, die Eingebungen sich leichter einstellen, die Handlungen unüberlegter werden und der Betreffende sich selbst grössere Sicherheit und Leistungsfähigkeit zutraut als in nüchternem Zustand. Manche Menschen begehen unter leichtem Alkoholeinfluss Handlungen, die sie nüchtern unterlassen würden. Es werden viele Leichtsinigkeiten begangen. Für die Kriminalität spielt der Alkohol ebenfalls eine bedeutende Rolle, wenn er auch nicht die alleinige Verantwortung trägt. Oft verhält es sich so, dass Personen mit mehr oder weniger psychopathischer Veranlagung die Gesetze übertreten, wobei der Alkohol nur mitschuldig ist.

Schliesslich spielt der Alkoholeinfluss auch im modernen Verkehr eine sehr grosse Rolle. Eben die Tatsache, dass der Alkoholeinfluss ein Gefühl von



L'absinthe. Von Edgar Degas. Louvre, Paris.

Leistungsfähigkeit verleiht bei einer in Wirklichkeit verminderten Reaktionsgeschwindigkeit und Genauigkeit des Handelns, ist eine grosse Gefahr. Bei Verkehrsunglücken, bei denen Menschen zu Schaden kommen, ist der Alkoholeinfluss in sehr vielen Fällen mitverantwortlich. Ausserdem muss hinzugefügt werden, dass die Verkehrsunglücke, die mit Alkoholeinfluss zusammenhängen, durchschnittlich bedeutend schwerer sind als Unglücke, bei denen ein solcher Zusammenhang nicht besteht.

Ab und zu verursacht Alkoholeinnahme ein von der gewöhnlichen Alkoholvergiftung abweichendes Bild. Man sieht dies oft, sowohl bei vereinzelt Gelegenheitstrinkereien als auch bei chronischem Alkoholgenuss, bei Leuten mit abnormem Charakter und Temperament, bei den sogenannten Psychopathen, ferner bei Menschen, die eine Hirnverletzung erlitten haben.

Das Abweichende beim pathologischen Rausch besteht teils in seiner Form, teils in seinem Verlauf. Gewöhnlich treten die geistigen Störungen ganz plötzlich und nach Einnahme einer relativ kleinen Alkoholmenge auf. Die betreffende Person weist nicht die üblichen Züge eines «normal» Berauschten auf, auch keine Unsicherheit oder Gleichgewichtsstörungen, hingegen ist das Bewusstsein stark getrübt. Der Zustand pflegt in der Regel sehr plötzlich zu enden, und gewöhnlich wird das wäh-

rend des pathologischen Rausches Geschehene vergessen.

Dieses Bild kann übrigens etwas variieren. Manchmal liegt eine ausgesprochene Bewusstseins-trübung vor. Die betreffende Person spricht scheinbar normal, und ihr Benehmen wirkt ganz sicher, in Wirklichkeit ist sie aber geistesabwesend mit verschleiertem Blick, leicht schlafwandlerisch. In diesem Zustand kann sie verschiedene unglückliche Handlungen begehen, wie Diebstähle, sinnlose Beschädigungen von Gegenständen, Brandstiftungen oder Gewalttaten. Andere Formen des pathologischen Rausches weisen eine starke Unruhe mit Angstgefühlen auf, eventuell wegen Halluzinationen bedrohlicher Art, gegenüber welchen die Patienten mit Ueberfällen und Gewalttaten reagieren.

Die Dauer des pathologischen Rausches ist unterschiedlich, bisweilen nur kurz. Es kann sich um eine halbe bis wenige Stunden handeln, manchmal kann er etwas länger anhalten. Der Betreffende wacht nach einiger Zeit plötzlich auf, in anderen Fällen endet der Zustand mit einem tiefen Schlaf, seltener mit einem Krampfanfall.

Der pathologische Rausch ist kein so seltenes Bild, aber doch nicht annähernd so häufig, wie dies von seiten der Betrunknen angegeben wird, die sich während des Rausches etwas zuschulden kommen liessen.

Wenn der Alkohol in kleineren oder grösseren Mengen in so grossen zeitlichen Abständen eingenommen wird, dass die Einnahme als ein eher isoliertes Phänomen auftritt, kann man in der Folge keine krankhaften Veränderungen nachweisen.

Anders ist es, wenn grössere Alkoholmengen sehr häufig eingenommen werden, eventuell täglich und gewohnheitsmässig. Dies ist bei vielen Menschen Ursache dauernder Veränderungen und teilweise auch Grund für das Auftreten von Krankheitsbildern, die vom eigentlichen Rausch ganz abweichen.»

Der Trinker. Von Albert Anker.

